

Hubertus und der große Knall

Schwäbisches Lustspiel
in drei Akten
von Peter Schwarz

© 2023 by
Reinehr-Verlag
64367 Mühlthal

Alle Rechte vorbehalten

REINEHR
VERLAG

Aufführungsbedingungen für Bühnenwerke des Reinehr-Verlag

5. Voraussetzungen; Aufführungsmeldung und -genehmigung; Nichtaufführungsmeldung; Vertragsstrafe

5.1 Das Aufführungsrecht für Bühnen setzt grundsätzlich den Erwerb des kompletten Original-Rollensatzes vom Verlag voraus. Ein Einzelbuch, geliehenes, antiquarisch erworbenes, abgeschriebenes, kopiertes oder sonst wie vervielfältigtes Material berechtigten nicht zur Aufführung und stellen einen Verstoß gegen geltendes Urheberrecht dar.

5.2 Mit dem Kauf eines Rollensatzes und der vollständigen Bezahlung der Rechnung erhält der Kunde automatisch ein vorläufiges Aufführungsrecht. Dieses Recht gilt maximal neun Monate ab Kaufdatum. Nach Ablauf dieser Frist muss das Aufführungsrecht durch Bezahlung des halben Rollensatzpreises neu erworben werden, es sei denn, es erfolgte eine Nichtaufführungsmeldung gemäß 5.3

5.3 Soweit die Bühne innerhalb von neun Monaten nach Erwerb eines Rollensatzes (Versanddatum zzgl. 3 Werktage) das Bühnenwerk nicht oder zu einem späteren Zeitpunkt aufführen möchte, ist sie verpflichtet, dies dem Verlag nach Aufforderung auf einem zugesandten Formular unverzüglich schriftlich zu melden. Das Aufführungsrecht kann dann kostenlos jeweils um ein Jahr verlängert werden und die Zahlung des halben Rollensatzpreises (5.2) entfällt.

5.4 Erfolgt die Meldung trotz Aufforderung des Verlages und Ablauf der neun Monate nicht oder nicht unverzüglich, ist der Verlag berechtigt, gegenüber der Bühne eine Vertragsstrafe in Höhe des dreifachen Rollensatzpreises (= 6-fache Mindestgebühr) geltend zu machen. Weitere Rechte des Verlages, insbesondere im Falle einer nicht genehmigten Aufführung, bleiben unberührt.

6. Nicht genehmigte Aufführungen; Kostenersatz; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe

6.1 Nicht gemeldete Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Fotokopieren, Vervielfältigen, Verleihen oder sonstiges Wiederbenutzen durch andere Spielgruppen verstoßen gegen das Urheberrecht und sind gesetzlich verboten. Zuwiderhandlungen werden zivilrechtlich und ggf. strafrechtlich verfolgt.

6.2 Werden bei Nachforschungen nicht gemeldete Aufführungen festgestellt, ist der Verlag berechtigt, der das Urheberrecht verletzende Bühne gegenüber sämtliche Kosten geltend zu machen, die ihm durch die Nachforschung entstanden sind. Außerdem ist die das Urheberrecht verletzende Bühne verpflichtet, dem Verlag als Vertragsstrafe den dreifachen Rollensatzpreis (= 6-fache Mindestgebühr) für jede nicht genehmigte Aufführung zu entrichten.

7. Sonstige Rechte

7.1 Das Recht der Übersetzung, Verfilmung, Funk- und Fernsehsendung sowie der gewerblichen Videoaufzeichnung ist von dem Aufführungsrecht nicht umfasst und vergibt ausschließlich der Verlag.

8. Aufführungsgebühren

8.1 Für jede Aufführung (Erstaufführung und Wiederholungen) ist eine Aufführungsgebühr zu entrichten. Sie beträgt grundsätzlich 10 % der Bruttoeinnahmen, mindestens jedoch 50 % des Kaufpreises für einen Rollensatz zuzüglich gesetzlich geltender Mehrwertsteuer. Für die erste Aufführung ist die Mindestgebühr einmal im Kaufpreis des Rollensatzes enthalten und wird bei der endgültigen Abrechnung berücksichtigt.

9. Einnahmen-Meldung; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe

9.1 Die Bühne ist innerhalb von 10 Tagen nach der letzten Aufführung verpflichtet, dem Verlag die erzielten Einnahmen mittels der beim Kauf des Rollensatzes beigefügten Einnahmen-Meldung schriftlich mitzuteilen. Dies gilt auch wenn keine Einnahmen erzielt wurden (Null-Meldung), für Spendensammlungen, wenn die Einnahmen caritativen Zwecken zufließen oder die Aufführungen generell kostenlos stattfinden.

9.2 Erfolgt die Einnahmen-Meldung nicht oder nicht rechtzeitig, ist der Verlag nach weiterer fruchtloser Aufforderung berechtigt, als Vertragsstrafe den dreifachen Rollensatzpreis (= 6-fache Mindestgebühr) für jede nicht gemeldete Aufführung gegenüber der Bühne geltend zu machen.

10. Wiederaufnahme

10.1 Wird ein Stück zu einem späteren Zeitpunkt erneut aufgenommen, werden die beim Aufführungstermin gültigen Gebühren berechnet. Voraussetzung ist, dass die Genehmigung zur Wiederaufnahme vorher beantragt wurde.

11. Titel und Autorennennung

11.1 Die aufführende Bühne ist verpflichtet den Originaltitel und den Namen des Autors in allen Publikationen (Plakate, Flyer, Programmhefte, Presseberichte usw.) zu nennen. Die Änderung eines Spieltitels ist nur mit vorheriger Genehmigung des Verlages möglich.

Deutsches Urheberrecht § 106: Unerlaubte Verwertung urheberrechtlich geschützter Werke

Wer in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen vorsätzlich ohne Einwilligung des Berechtigten ein Werk oder eine Bearbeitung oder Umgestaltung eines Werkes vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergibt, wird mit Geldstrafe oder mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft.

Stand 01.01.2015 (Diese Bedingungen ersetzen alle vorhergehend veröffentlichten AGB's)

Aufführungen ohne Genehmigung verstoßen gegen das Urheberrecht

Inhalt

Hubertus Hämmerle und sein Freund Friedolin Mausloch sind entsetzt, dass nicht nur der Polizeiposten in ihrem Heimatdorf der Verwaltungsreform zum Opfer fallen sondern auch die Bürgermeisterin und der Pfarrer in die Großstadt versetzt werden sollen. Sie sind sicher, dass nur eine ganz große Aktion diesen Angriff auf ihr Dorf verhindern kann. Ihre Ehefrauen bleiben gelassen und widmen sich ihrem Hobby in der Natur. Leider schießen die beiden Dorfretter weit über ihr Ziel hinaus und nur mit viel Glück kommen alle Beteiligten heil aus diesem Abenteuer.

Personen

(4 männliche und 3 weibliche Mitwirkende)

Hubertus Hämmerle	55 Jahre, grob und unfreundlich
Roswitha Hämmerle	55 Jahre, dessen fleißige und brave Ehefrau
Friedolin Mausloch	50 Jahre, Nachbar und bester Freund von Hubertus
Maria Mausloch	55 Jahre, dessen sehr resolute Ehefrau
Polizeihauptwachtmeister Adler ..	58 Jahre, spricht hochdeutsch
Bürgermeisterin Winkovsky	45 Jahre, spricht hochdeutsch
Pfarrer Heilmann	68 Jahre

Spieldauer ca. 90 Minuten

Bühnenbild

Wohnzimmer der Familie Hämmerle, rechte Tür zur Küche/ Nebenausgang, hintere Tür Hauptausgang, daneben ein Fenster, linke Tür zum Schlafzimmer, in der hinteren linken Zimmerecke eine Stehlampe, einfaches Mobiliar, Sofa, Buffet, Tisch, vier Stühle.

Hubertus und der große Knall

Schwäbisches Lustspiel in drei Akten von Peter Schwarz

Stichworte der einzelnen Rollen

Personen	1. Akt	2. Akt	3. Akt		Gesamt
Hubertus	131	64	33		228
Friedolin	124	62	34		220
Maria	19	10	31		60
Roswitha	15	10	24		49
Adler	36	0	11		47
Winkovsky	36	0	7		43
Heilmann	15	0	21		36

1. Akt

1. Auftritt

Hubertus, Friedolin

Wohnzimmer der Familie Hämmerle, Hubertus sitzt am Tisch und liest in der Zeitung.

Hubertus *verärgert:* Des gibt 's doch net. So ein Skandal. *Zerknüllt die Zeitung, springt auf und trampelt auf der Zeitung herum.*

Friedolin *kommt mit einem sehr schmutzigen Spaten von hinten und bleibt amüsiert an der Tür stehen:* Hat dich grad a Wesp g'stocha oder hasch vergessa heut morgge deine Tröpfle zum nemme.

Hubertus *wütend:* Tröpfle? Da helfet doch koine Tröpfle me. Da könntest a ganzes Fass Baldrian über mi naleera und mei Blutdruck wär trotzdem bei konstant 2000 Atü. *Zeigt auf die Zeitung:* Das isch ein Riesenskandal!

Friedolin: Un du moinsch, wenn de uff der Zeitung romtrampelsch wie a Elefant, dem a Maus en Rüssel bisse hat, na wird der Skandal kloiner. *Stellt den Spaten schwungvoll ab, so dass Dreck abfällt.*

Hubertus: Hei, des isch mai Wohnzemer! Mach mal koin so an Dreck!

Friedolin: Des isch koi Dreck. Des isch bester Mutterbode.

Hubertus: I glaub trotzdem net, dass sich mei Frau so richtig freut.

Friedolin *kickt den Dreck mit dem Fuß unters Sofa:* So besser? Was tut mr net alles, damit sich die Fraue wohl fühlet. Un des bissele Skandal, pah. *Geht zu Hubertus und streicht ihm über den Kopf:* Oi zwoi Viertele un na tut 's gar nemme weh.

Hubertus: Du hasch doch keine Ahnung von dene politische Dimensione!

Friedolin: Ka scho sei, Hubertus. *Nimmt die Zeitung vom Boden:* Du bisch dr Schlaue von uns zwoi. Aber wird so a Skandal wirklich kloiner, wenn mr druff romtrampelt? *Setzt sich an den Tisch. Im folgenden Dialog läuft Hubertus ständig im Uhrzeigersinn um den Tisch, so dass sich Friedolin immer nach ihm umdrehen muss. Zuerst langsam, dann immer schneller.*

Hubertus: Als guter Demokrat bin ich innerlich empört und äußerlich erregt.

Friedolin: Ach da guck na. Empört un erregt? Un boides uff oimal!

Hubertus: Jawoll un zwar saumäßig.

Friedolin: Also i war no nie empört. Au net enne drenn. Und äußerlich erregt? *Macht eine Pause, nachdenklich:* Also des isch au scho saumäßig lang her. Aber i hann au a Problem über des i mit dir schwätze muss.

Hubertus: Dei Problem muss warte, weil... *zeigt zum Himmel:* Die da obe wöllet uns fertig mache.

Friedolin: Der liebe Gott und seine Engele?

Hubertus: Net er persönlich aber sei Bodepersonal en Rom und dazu au no die Politikerbagage en Berlin.

Friedolin: Und des erregt dich?

Hubertus: Jetzt hör doch mit deine blöde Anspielunge und Hintergedanke uff!

Friedolin: Was soll i Hintergedanke hann, *schlägt sich gegen die Stirn* wo i scho beim Vorneromdenke die größte Probleme hann.

Hubertus *reißt Friedolin die Zeitung aus der Hand und versucht sie auseinander zu falten:* Da lies, na wirsch dich au uffrege. *Gibt Friedolin die zerknüllte Zeitung.*

Friedolin *versucht die Zeitung zu entfalten:* Es isch ziemlich schwierig, sich über einen Skandal uffzomrege, den du vorher zertrampelt hasch. *Wirft die Zeitung in die Ecke.* Un i will au gar koi Zeitung lese und mi uffrege scho gar net. Woisch, ich leb nach der Devise: „Bevor i mi uffreg, isch mr ‘s lieber glei egal.“

Hubertus: Der Polizeiposten in *örtlichen Bezug einfügen* soll geschlossen werden!

Friedolin: Un? Wo isch da des Problem? Seit dr Wachtmeister Adler, angeblich wega seim graue Star, dr Führerschein hat abgebe müsse, isch der sowieso nemme aus seim Bau raus. Ha..., ha..., ha..., grauer Star! Spätestens um halb viere hat dr Adler sein Star. Aber der isch net grau sondern tief blau.

Hubertus: Trotzdem! Des gaht doch net, dass die en Berlin so oifach den Polizeiposten in *örtlichen Bezug einfügen* zumauret. Des isch ein Angriff auf unsere Welt!

Friedolin: Des isch höhere Gerechtigkeit. Dr Adler hat mein alte Traktor aus em Verkehr zoge. Un des war so gemein, weil der war no wie neu. Technisch tiptop.

Hubertus: Außer der Ölspur, die er hinter sich herzoge hat.

Friedolin: Des isch koi Ölspur sondern ein Baure-Navy. Da kasch am Abend em Rössle zwölf Halbe trenke un dann fährt sauber emmer schö dr Ölspur nach wieder hoim. Absolut verkehrssicher.

Hubertus: Dei Baure-Navy sottsch zum Patent amelde.

Friedolin: Genau! Un weil des koin Strom verbraucht, isch es sogar umweltfreundlich. Deshalb war des au eine sotte Sauerei vom Adler.

Hubertus: Du hasch Recht, der Adler isch eine Katastrophe.

Friedolin: Und deshalb geschieht es ihm recht. Des steht scho en dr Bibel, Auge um Auge, Traktor um Adler.

Hubertus: Dir wärs wohl am liebste, sie dädet ihm vorher nix sage und ihn en seim Poste eimaure.

Friedolin: Super Idee. Polizist weg, Problem weg. *Denkt nach.* Aber moinsch net, dass des mit dr Zeit a bissele streng riecht?

Hubertus: Au net schlemer als deine Socke.

Friedolin: Echt jetzt? *Versucht an seinen Füßen zu riechen:* Komisch? Wo i doch jedes Jahr an Sylvester a frischs Päärle aus em Schrank hol. *Zornig:* Sag mal, kasch du mit deiner em Kreis Lauferei uff-höre? Mei Halswirbel läuft so langsam hoiß.

Hubertus stutzt: Was? Ach so, isch recht. Stell dir vor, un nächste Monat denn se unsern Pfarrer nach *örtlichen Bezug Nachbargemeinde einfügen* versetze. *Beginnt langsam in entgegen gesetzter Richtung um den Tisch zu laufen.*

Friedolin: War des au die Berliner Saubande?

Hubertus: Noi, die Spitzbube hocket en Rom.

Friedolin *weinerlich:* Berliner, Italiener und wahrscheinlich dr Papst au no. Alle senn se gega ons. Aber mir *örtlichen Bezug einfügen* hebet z' amme. Mir lasset ons von dene nix g'falle.

Hubertus: Du sagsch es.

Friedolin: Aber sei doch a Mal ehrlich. Wann bisch denn du des letzte Mal en dr Kirch g'wäse? Du brauchsch doch an Pfarrer so nötig wie an Araber Schlittschuh.

Hubertus: Da geht es ums Prinzip.

Friedolin *denkt angestrengt nach:* Ums Prinzip? Alles klar.

Hubertus: Friedolin, du willsch mir doch net weiß mache, dass du au nur oi Wort verstande hasch.

Friedolin: Aber sicher, au wenn i net henterom sondern meistens bloß a bissele vornerom denk. Also, ums Prinzip bedeutet: *versucht, hochdeutsch zu sprechen:* Es ischt eine soddige Granatensauerei, dass die en Rom de Araber des Schlittschuhfahren verbieten wöllen. *Pause:* Un? Hann i Recht oder net?

Hubertus: Ziemlich.

Friedolin: Bloß i verstand net, warum du dich da uffregsch. Die Araber könnet sich doch mit ihrem ganze Öl au ohne Schlittschuh a super Schleifetze mache. *Steht auf, holt seinen Spaten und setzt sich wortlos wieder an den Tisch. Hubertus läuft weiter im Kreis.*

Hubertus: Friedolin, es gaht oifach dadrom, dass mir uns nix weg-nemme lasse wöllet. Egal ob mir es brauchet oder net. Weil...

Friedolin: ...des so gemein wär.

Hubertus: Das eine Katastrophe wär.

Friedolin: Hubertus!

Hubertus: Was isch?

Friedolin: Mir senn doch Freind?

Hubertus *zögerlich:* Ja eigentlich scho.

Friedolin *wartet bis Hubertus an ihm vorbeilaufen will und stellt ihm den Spaten abrupt in den Weg:* Un weil du mei Freund bisch, sag i dir jetzt zom letzte Mal. *Laut:* Hör uff mit deiner em Krois rom Sauerei. Sonst...

Hubertus: Entschuldigung des isch mei innepolitische Erregung, die setzt mich oifach in Bewegung.

Friedolin *hält Hubertus den Spaten direkt vors Gesicht:* Un des isch mei außepolitischer Spatte un der setzt sich jetzt na au glei in Bewegung. *Holt mit dem Spaten aus:* Könnet mir jetzt au a Mal über mei Problem schwätze?

Hubertus *setzt sich an den Tisch:* Wenn es obedingt sei muss.

2. Auftritt

Hubertus, Friedolin, Adler

Adler *kommt von hinten, bleibt aber ängstlich an der Türe stehen:* Hallo, hätten die Herren eine Sekunde Zeit?

Friedolin *stellt den Spaten wieder schwungvoll ab, steht vor Adler und schaut auf seine Armbanduhr:* Ein und zwanzig ond aus. *Will Adler zur Tür hinauschieben:* Dei Zeit isch rom. *Zu Hubertus gewandt:* Also mei Problem...

Hubertus: Muss warte. Was willsch, Adler?

Friedolin *geht beleidigt mit verschränkten Armen in die Ecke und schimpft leise:* Ja der Herr Hämmerle, so wichtig! Seine Probleme! Der kann mich aber so was von am A...

Hubertus: Vorsicht Friedolin! Des könnst teuer werde, ich habe die Staatsgewalt als Zeuge an dr Tür. *Setzt sich breit beinig an den Tisch.*

Adler: Darf ich eintreten?

Hubertus: Noi! Du därfsch nix eitrete! Aber du kasch reikomme.

Friedolin: Kaum schwätzt mr von dr Katastrophe, scho stahst se vor dr Tür.

Adler: Wie? Was?

Friedolin: Des isch des Schlemme mit dene Reig'schmeckte. Die senn so blöd, die könnet net a Mal vorne romdenke. *Steht auf und stellt sich vor Adler:* Woisch du eigentlich, was des bedeutet „Ums Prinzip“?

Adler: Nun, also, wie gesagt...

Friedolin: Keine Ahnung vom Prinzip un so, aber mein Traktor stilllega. *Hebt die Faust:* Ich könnt dich grad.

Adler *versteckt sich hinter dem sitzenden Hubertus:* Herr Hämmerle, was ist mit ihrem Freund? Ich befürchte fast, er ist sehr erregt.

Friedolin *steht direkt vor Hubertus:* I? Erregt? Wega dir? I glaub, du spennsch. I benn net erregt, nur granatemäßig sauer un tät dich jetzt am liebste oang'spitzt en Bode neihau.

Adler *sehr ängstlich:* Herr Hämmerle, tun sie was. Ich glaube, ihr Freund will handgreiflich werden.

Hubertus *ganz ruhig:* So sieht 's grad aus.

Adler: Und was jetzt?

Hubertus: Benn i dr Polizist?

Adler: Aber ich habe doch meine Dienstwaffe nicht dabei!

Hubertus: Sehr, sehr leichtsinnig. Mr sott als Polizist einem schwäbischen Mann niemals den Traktor stilllegen. Zumindest nicht, wenn mr net schwer bewaffnet isch!

Adler: Aber ich trage doch eine Uniform.

Hubertus: Na gibt's wenigstens a schene Leich.

Friedolin *geht um Hubertus herum und ergreift Adler an der Uniform, schüttelt ihn und spricht zu Hubertus:* Woisch, was der g'sagt hat? Grobe Mängel hätt mei Traktor. Dass i net lach.

Hubertus: Du hättesch ihm halt den Unterschied zwische einer Ölspur und einem Baure-Navy erkläre müsse.

Friedolin *winkt ab:* Wie sollsch dem des erkläre. Da wo normale Leute wie i vorne romdenket, da hat der doch ein Vaaak... ahh ein Vaaackuuu... halt nix halt.

Hubertus *steht auf:* Adler, du altes Streifenhörnchen. Wo drückt der Schuh?

Adler: Also ganz ehrlich, zur Zeit drückt es mich eher am Hals als am Schuh.

Hubertus: Friedolin lass en los un hock de na.

Friedolin: Ogern. *Lässt Adler los. Alle drei setzen sich an den Tisch.*

Adler: Danke. Nun ja, ich weiß nicht ob sie auch schon davon gehört haben? *Spricht den Buchstaben G im folgenden Satz sehr deutlich.* Also es gibt Gerüchte, es gäbe Gedanken, genau genommen...

Friedolin: Sag mal, hat es bei dir zum Frühstück Buchstabesuppe gegeben? I glaub, du hasch zu viele „G“ g'fresse un die willsch jetzt bei uns loswerde? *Ahmt Adler nach:* Es ge-ge-gäbe Ge-Ge-Gerüchte un Ge-Ge-Gedanken... Jetzt sag, was de willsch.

Adler: Nun, sie gehören zu den wichtigen Personen in *örtlichen Bezug einfügen*. Sozusagen zu den Honoratioren.

Friedolin zornig: Hubertus, was moint der mit Honorarbohnen? I verstand net alles, aber wenn der anfängt, uns zu beleidige, na sagsch oifach Bescheid. Dr Rest richt dann scho i.

Hubertus: Ho, ho, alles gut Friedolin.

Friedolin: I glaub fast, i benn jetzt au enna a bissele erregt.

Hubertus holt einen Schlüssel aus der Tasche: Da kenn ich eine gute Medizin. Friedolin, gang en Keller, hol a Fläschle Rotwein un zwoi... *Schaut Adler mitleidig an:* ...drei Gläsle.

Friedolin springt auf: Super Idee. So macht Erregung Spass. *Friedolin geht schnell nach hinten ab.*

Hubertus ruft ihm hinter her: Friedolin.

Friedolin kommt wieder zurück: Was isch denn? I muss schnell en Keller!

Hubertus hält ihm den Schlüssel vor die Nase: Der Kellerschlüssel.

Friedolin: Des isch nur die Erregung, des benn i net g'wöhnt. *Geht sehr schnell nach hinten ab.*

Hubertus: Und? Was schlaget Se vor Herr Adler?

Adler: Nun, ich denke, es wäre in unser aller Interesse, wenn die Polizeipräsenz in *örtlichen Bezug einfügen* erhalten bliebe.

Hubertus: Adler, mir musch nix vormache. Polizeipräsenz! So ein Läddeg'schwätz. Du willsch die letzte paar Jahr bis zu deiner Pensionierung hier in *örtlichen Bezug einfügen* a ruhige Kugel schiebe.

Adler: Ja, nun die dienstlichen Abläufe hier haben gewisse Vorteile.

Hubertus: Absolut! *Örtlichen Bezug einfügen* isch für Poliziste des reinste Paradies.

Adler: Nun Paradies, vielleicht ohne Herrn Mausloch.

Hubertus: Glaubet se 's mir. Gega die Type, mit dene sie es als Polizist en *örtlicher Bezug nächste Großstadt einfügen* zu do henn, da isch dr Friedolin a Engele.

Adler *streicht seine Uniformjacke glatt:* Naja? Engelchen?

Hubertus: Mit kleine Hörnle.

Adler: Egal jetzt. Ich denke, wenn sie ans Polizeipräsidium schreiben würden, vielleicht mit einer Unterschriftensammlung...

Friedolin *kommt mit einer Flasche und zwei großen und einem sehr kleinen Glas von hinten:* I unterschreib nix.

Hubertus: Setz dich hin und schenk ei.

Friedolin *zeigt auf Adler:* Dem au?

Hubertus: Mir müsset jetzt z'ammehalte.

Friedolin: Mit dem? *Schenkt Adler nur ganz wenig in das kleine Glas und gibt es ihm:* Der untere Teil im Glas isch vom Hubertus, der obere von mir.

Hubertus: Wer woiß, vielleicht bestätigt der Herr Adler doch noch, dass dein Traktor nur an geringe Ölverlust hat.

Friedolin: Quatsch, Ölverlust, des isch ein Öko-Navy.

Adler: Niemals, der alte Trecker von Herrn Mausloch leckt wie ein Sieb.

Hubertus: Na, na, na! Herr Adler! Was g'fällt ihne besser? Kleinlicher Großstadtpolizist oder großzügiger Baurescheriff?

Adler *rollt mit den Augen:* Nun gut, Herr Mausloch, sie können sich ihr Nummernschild morgen auf der Wache wieder abholen.

Friedolin: Echt jetzt? *Schlägt Adler kräftig auf den Rücken:* Mensch Adler, du bisch der beste Polizist, wo i kenn.

Füllt Adlers Glas bis zum Rand.

Hubertus: Un au dr einzige.

Adler *hustet:* Danke, danke. Ich weiß jetzt nicht, was schmerzhafter ist. Ihr Freund oder ihr Feind zu sein. *Im weiteren Verlauf trinkt Adler immer wieder ohne die anderen einen kleinen Schluck aus seinem Glas.*

Hubertus: Des mit dem Schreibe an den Polizeipräsident, des hilft doch net. Da kriegsch die typische Antwort: Bla, bla, bla, Einsparmaßnahmen, bla, bla, bla, Strukturreform, bla, bla, bla, tut uns leid.

3. Auftritt

Hubertus, Friedolin, Adler, Winkovsky

Winkovsky *kommt von hinten*: Guten Tag meine Herren.

Hubertus: Kurz gesagt...

Friedolin: Bla, bla, bla, leck mich am Arsch.

Winkovsky: Oh was muss ich hören, angeregte Diskussionen.

Friedolin: Jetzt kommt die nächste mit Erregung. Aber sie müsset jetzt warte, weil ich muss mit dem Hubertus mei Pobleum bespreche un des isch au wichtig.

Hubertus *schaut zur Tür*: Ach du lieber Himmel, die Winkovsky.

Friedolin: Aber Hubertus, mei Problem...

Hubertus: Muss warte.

Friedolin: Ja so langsam werd i aber sauer.

Hubertus: So langsam? Ja dann henn mir ja no a bissele Zeit. *Steht auf, geht auf Winkovsky zu.*

Friedolin: Der dreht oim doch 's Wort em Maul rom. *Geht schmolend in die Ecke.*

Hubertus: Ach die Frau Winkovsky. Die falsche Frau am falsche Platz.

Winkovsky: Aber Herr Hämmerle! Immer noch nachtragend, dass mich die Bürger von *örtlichen Bezug einfügen* zur Bürgermeisterin gewählt haben und nicht sie?

Hubertus *zornig*: Die Wahl war unrechtmäßig und muss annulliert werden.

Winkovsky: Das Wahlgremium hat keine Fehler festgestellt. So ist das in der Demokratie. Wer die meisten Stimmen bekommt, ist gewählt.

Hubertus: Höret se mr doch uff mit ihrer blöde Demokartie. Des isch doch net demokratisch, wenn so a Berliner Reig'schmeckte, die net a Mal die oifachste Wörter uff schwäbisch sage ka, in *örtlichen Bezug einfügen* Bürgermeisterin wird.

Winkovsky: Oh sie werden staunen, mein Schwäbisch macht große Fortschritte. *Versucht erfolglos, schwäbisch zu sprechen.* Kesespetzele und Karumbirrensalat. Und?

Hubertus: Super! Kässpätzle mit Kartoffelsalat und zom Nachtisch Sprengerle mt Senf. Frau Winkovsky, als Schwäbin stecket sie no en de Wendle.

Winkovsky: Mag sein, aber Herr Hämmerle, sie als zweiter Mann in *örtlichen Bezug einfügen*...

Hubertus *sehr zornig*: Was soll i sei? Zwoiter Mann? *Springt auf, packt die Winkovsky am Kragen und zieht sie in die Höhe. Adler nutzt das Durcheinander, um sein Glas aufzufüllen. Vielleicht henn se sie aus Verseha g'wählt...*

Winkovsky: Herr Hämmerle, sie werden sich doch nicht an einer Dame vergreifen?

Friedolin: Des isch des völlig normale Berufsrisiko als Bürgermeisterin in einem schwäbische Dorf.

Hubertus: Dass des klar isch. Sie hat mr vielleicht g'wählt, aber Chef en *örtlichen Bezug einfügen* benn emmer no i. So sieht 's aus, meine Dame. Streng demokratisch g'seha. *Lässt sie los, Winkovsky plumpst zurück auf ihren Stuhl und versucht ihre Bluse wieder glatt zu streichen.*

Winkovski *sehr laut*: Herr Hämmerle, Finger weg, ja das ist doch...

Adler *stellt sich neben die zwei*: Keine Sorge Frau Bürgermeisterin. Das bisschen „Am Hals Würgen“ und „An die Bluse gehen“ gehört hier in *örtlichen Bezug einfügen* einfach dazu. Das ist wie bei den Bayern das Fingerhakeln nur eben ein bisschen weiter oben. *Setzt sich wieder an den Tisch.*

Friedolin *legt den Arm um Hubertus*: Hubertus, i wär scho gespannt, was die Winkovsky von dir will. Woisch was, jetzt läsch se schwätze un anschließend kasch ihr emmer no en aller Ruhe dr Hals romdrehe. Gell Frau Winkovski, des isch dann aber einwandfrei demokratisch.

Hubertus: Von mir aus. *Macht eine elegante Verbeugung*: I benn ja für meine Sanftmut bekommt. Friedolin, hol no a Glas für unsere ... *spricht leise und undeutlich*: ...Bürgermeisterin.

Friedolin: Warum emmer i?

Hubertus: Weil du no stahsch.

Friedolin *lässt sich schnell auf einen Stuhl fallen*: I war grad em Nasitze.

Hubertus *streng*: Friedolin.

Friedolin: Oi Fläschle un vier Gläser? Des könnt knapp werde!

Hubertus: Friedolin, bitte.

Friedolin *verschränkt die Arme*: I hann koi Lust.

Hubertus *seufzt*: Wie wär es, wenn du au glei no a zwoite Flasch mitbrenge dädesch?

Friedolin *springt auf, der Stuhl fällt um*: Jawoll Chef. Noch ein Besucherglas fürs... *denkt nach und zeigt auf Winkovsky*: ...Chefle. *Friedolin geht nach hinten ab.*

Hubertus setzt sich an den Tisch.

Hubertus *lachend*: Und? Wo brennt 's denn? *Sehr deutlich*: Chefle!

Winkovsky: Ja, es brennt in der Tat. Im Zuge der Verwaltungsreform, soll nicht nur der Polizeiposten geschlossen werden, nein, der Landrat will auch die Bürgermeisterstelle streichen. Ersatzlos.

Hubertus: Sauber! Kaum isch die zwoi Monat em Amt un scho machet se unser Rathaus zu. *Hubertus beginnt wieder im Kreis zu laufen.*

Winkovsky: Und ich soll nach örtlichen Bezug nächste Großstadt versetzt werden.

Hubertus: Des passt, na kennet se mit em Adler a Fahrgemeinschaft bilde.

Winkovsky: Aber ich benn doch Fahrradfahrer in Überzeugung.

Friedolin *kommt von hinten mit einem sehr kleinen Glas und zwei Flaschen*: Haha, die überzeugte Fahrradfahrer senn meistens die, die zu blöd fürs Autofahre senn. *Stellt die Flaschen und das Glas auf den Tisch. Adler will sich nachschenken. Adler, du läsch deine Fenger weg. Hubertus murmelt vor sich hin und läuft weiter im Kreis. Friedolin holt seinen Spaten und stellt sich ihm in den Weg. Laut. Willsch du doch mein außenpolitische Spate kenne lerne?*

Hubertus *überrascht*: Was? Oh, lieber net.

Winkovsky *zu Adler*: Verstehen sie das?

Adler: Schwäbisches Brauchtum. So lange die Schwaben nicht handgreiflich werden, einfach ignorieren.

Hubertus *setzt sich an den Tisch*: I hann doch g'sagt: No oi Flasch ond oi Gläse.

Friedolin *setzt sich an den Tisch und schenkt Hubertus und sich viel den anderen beiden nur sehr wenig ins Glas*: Echt jetzt? Mit deiner em Kreis Sauerei hasch des Rechenzentrum in meim Gehirn total durcheinander bracht.

Adler: Nun, bei mir ist noch etwas viel Luft im Glas.

Friedolin: Mr soll em Alter net so schwer heba.

Hubertus *zu Winkovsky*: Also mi hätt der Landrat net so oifach nausg'schmisse.

Friedolin: Du bisch halt an Chef un koi Chefle.

Winkovsky: Was würden sie denn tun? Den Landrat erwürgen?

Friedolin: Fürs Erste sicher koi Fehler.

Winkovsky: Nein, so geht das doch nicht. Wir müssen behutsam unsere Argumente vortragen.

Friedolin: Ach hör dir die ah! Argumente und behutsam. Die schwätzt daher wie dr Adler mit seiner Unterschrifteliste. Bla, bla, bla leck mi am...

Winkovsky *fällt ihm ins Wort:* Danke keine Kraftausdrücke mehr. Ferner habe ich schon eine gute Idee.

Hubertus: A Idee? Aus deinem Berliner Köpfele. Wenn des genauso gut klappt wie euer Flughafen na gut Nacht am sechse.

Winkovsky: Also das trifft mich doch jetzt persönlich.

Friedolin: Da guck na, net bloß a Reig'schmeckte, noi au no a Sensibele. *Streichelt Winkovsky über den Kopf:* Chefle du wirsch en örtlichen Bezug einfügen koin Sack Mehl fressa.

Winkovsky wischt sein Hand weg.

Hubertus: Mir müsset uns ebbes eifalle lasse, so dass die Großkopfete nie meh auf den Gedanke kommet, bei uns romzureformiere. Mir geega die da obe!

Adler: Aber wir müssen uns schon an die Gesetze halten. Ich kann mich doch nicht selbst verhaften.

Friedolin: Wieso net? Du hasch in deiner ganze Laufbahn no nie oin verhaftet. Bei dir selbst könntest mal a bissele übe.

Winkovsky: Ich teile die Meinung von Herrn Adler. Herr Hämmerle, Herr Mausloch, wir müssen der Jugend ein Vorbild sein.

Friedolin: Du vielleicht.

Hubertus: Des wird so nix mit euch boide. Jetzt machet mr des wie die Politiker en Berlin.

Winkovsky: Was soll denn das nun wieder heißen?

Hubertus: Jeder macht was er will, koiner woiß was er tut un am Schluss woiß koiner me worom. So, un deshalb isch hiermit die Besprechung beendet.

Winkovsky steht auf.

Adler *bleibt sitzen und will sein Glas leer trinken, Friedolin drückt dessen Arm mit dem Glas zurück auf den Tisch:* Ich darf doch sicher noch mein Glas leeren.

Friedolin *drückt eisern Adlers Arm auf den Tisch:* Noi. Weil drenke welle... därfsch. Aber drenke dürfe... des därfsch net.

Adler: Was? Wie? *Versucht schwäbisch zu sprechen.* Därfst? Welle? Dirfe? Ich verstehe keinen Ton.

Friedolin: Un des wondert mi überhaupt net, weil des war hohe schwäbische Philosophie. Da dagega isch em Einstein sei Relativitäts... ahh ...geometrie ein Hennaschiss.

Adler: Aber Herr Mausloch, sie können doch nicht so einfach mein Glas festhalten. Das geht doch nicht.

Friedolin: Doch! *Drückt immer noch Adlers Arm fest auf die Tischplatte:* Siehst du! Des geht.

Adler: Aber bei Frau Winkovsky trinken wir immer unsere Gläser leer.

Friedolin: Merksch, des isch dr Onderschied. *Zeigt auf Hubertus und Winkovsky Chef und Chefle.*

Adler: Wäre doch schade um den guten Wein.

Friedolin: Da hasch recht. *Nimmt ihm das Glas aus der Hand und trinkt es leer:* Problem gelöst. *Gibt Adlers Arm frei.*

Winkovsky: Herr Adler, ich denke, es ist besser, jetzt zu gehen.

Friedolin: Sehr guter Plan, Chefle.

Winkovsky und Adler gehen nach hinten ab.

Hubertus: Jetzt warsch aber arg wüsch. Hättst au nett sei könne un den Adler austrenka lasse.

Friedolin: Hätt i scho. Aber wüschst sei, des passt oifach viel besser zu mir. Un wie geht es jetzt weiter?

Hubertus: Mir müsset nachdenke un uns schnell was eifalle lasse.

Friedolin: Au weh, nachdenke. Des ka um die Uhrzeit zu bleibende Schade führe. Net, dass mei Hirn trocke lauft.

Hubertus: Koi Sorg, mi ganget ens Rössle. Des isch dr beste Platz zum Nachdenke un Gehirn schmiere. Un na darfsch mir au von deem Problem erzähle.

Friedolin: Ach Hubertus, i benn so verzweifelt.

Hubertus: Um was geht es denn?

Friedolin: Um Haufe, um riesagroße Haufe! Hunderte! Alles isch heh. Mei Leba isch nemme sheh. *Will zur Tür gehen. Dreht sich um.* Aber oins nach em andere. Zuerst trenke mr leer un dann rettesch du mei Leba. *Trinkt sein Glas leer.*

Hubertus: Das senn die richtige Prioritäte. Bevor ein Schwabe freiwillig aus dem Leben scheidet, trinkt er zuerst sei Glas leer. *Als Friedolin Winkovskys Glas greifen will, hält er seinen Arm fest:* Genug!

Friedolin: Ja Chef. *Schimpft leise vor sich hin:* Nix darf mr. *Beide gehen nach hinten ab.*

4. Auftritt

Roswitha, Maria, Winkovsky, Adler

Roswitha *schaut vorsichtig zur rechten Tür herein:* Endlich senn se weg. Frau Bürgermeisterin, kommen sie doch herein.

Roswitha, Winkovsky und Maria kommen von rechts.

Winkovsky: Ich möchte ihren Mann nicht provozieren. Er hat doch sehr deutlich die Sitzung beendet. Und Herr Mausloch hat dies dann auf seine Weise umgesetzt.

Roswitha: Hat er sie etwa nausg'schmisste?

Winkovsky: Nicht nur mich, auch unseren Polizisten. Herr Adler war sehr verletzt.

Maria: Ha so ein Saubär.

Winkovsky: Nun die beiden passen von ihrer Art schon sehr gut zusammen.

Roswitha: Isch mein Mann etwa handgreiflich worde?

Winkovsky *empört:* Er hat mich gewürgt.

Maria: Zum Glück! Dann war es ja net so schlimm.

Roswitha *schaut sich im Zimmer um:* Und wie 's hier wieder aussieht!

Leere Gläser! *Nimmt ein Tablett vom Buffet und stellt Gläser und Flaschen darauf.* Dieser Mann lässt alles stande un liege un gaht in d' Wirtschaft. Jetzt werd i als Erstes alle Restle in de Ausguss leere.

Adler kommt schnell von rechts.

Adler: Langsam, Frau Hämmerle, nichts überstürzen. Wäre doch sehr schade um den guten Wein. Ich helfe ihnen. *Schüttet den restlichen Inhalt aus Winkovskys Glas in sein Glas.*

Maria: Bleibende Verletzung henn se sich aber bei onserer Männer net g'holt. *Maria, Winkovsky und Adler setzen sich.*

Adler: Ich bin nicht nachtragend. *Greift nach der Weinflasche.*

Maria: Eher a bissele wegtragend. *Nimmt Adler die Flasche aus der Hand und stellt sie auf Roswithas Tablett:* Des schaffe mir scho no selber.

Roswitha: Mensch Adler, drenk net so viel.

Adler: Ach wie kommen sie darauf, dass ich zu viel trinke?

Roswitha: Guck dir mal em Spiegel dein rote Zenka a. Den hasch du sicher net vom schwere hebe. *Roswitha geht mit dem Tablett nach rechts ab.*

Winkovsky: Frau Hämmerle. Das große politische Problem der Verwaltungsreform ist ihnen doch sicher bekannt?

Maria: Mir senn zwar nur Hausfraue in *örtlichen Bezug einfügen*, aber wir leben doch nicht hinterm Mond.

Roswitha *kommt von rechts*: Em Gegenteil, wir beteiligen uns aktiv am politischen Leben, Umweltschutz und so.

Winkovsky: So? Das höre ich gerne.

Roswitha *sehr stolz*: Selbstverständlich. Mei Waschmaschin hat sogar eine Bio-Taste.

Maria: Die du aber no nie benutzt hasch.

Roswitha: Doch oi Mal. Aber der Kopfsalat war anschließend total lädschig.

Winkovsky: Ach ja? *Ironisch*: Dann war es vielleicht kein echter Bio-Salat!

Maria: Was möchtet se denn von uns?

Winkovsky: Heute abend treffen sich doch die Landfrauen im Gemeindehaus.

Roswitha: Un au da gibt es nur noch Sahnetorte mit Biosiegel.

Winkovsky: Vorbildlich. Und da wollte ich fragen, ob ich das Problem der Verwaltungsreform und meine Idee wie wir die Folgen abmildern können vorstellen darf.

Roswitha: Aber selbstverständlich dürfet sie vorstelle. Sie dürfet sogar ebbes sage.

Winkovsky: Sehr freundlich. Ich denke, man müsste wieder für mehr junges Leben *in örtlichen Bezug einfügen* sorgen.

Roswitha: No könnet se aber unsere Männer vergessa. Die senn weder jung noch henn se viel Leba en sich. Sozusage...

Maria: Walking deads.

Winkovsky: Was halten Sie davon, wenn man das große Wiesengrundstück hinter ihrem Schuppen, Frau Mausloch, Jugendgruppen und Vereinen als Zeltwiese anbieten würde? Die Sanitäreanlagen der alten Turnhalle, die direkt angrenzt, könnten genutzt werden und bei sehr schlechtem Wetter könnten die Zelter dort unterkommen und ihre Sachen trocknen.

Maria: Des hört sich vernünftig ah.

Winkovsky: Der Einzelhandel würde sicher davon profitieren und auch die Gastronomie.

Roswitha: So lang unsere Männer no lebat isch die Gastronomie des Letzte um des mr sich Sorge mache muss.

Maria: Des isch a gute Idee, nur die Wiese isch doch au unser Kräuterbiotop.

Winkovsky: Ja, davon habe ich schon gehört, aber das Gelände ist doch so groß, das müsste für beide Zwecke gut ausreichen. Wir würden auf Kosten der Gemeinde einen Zaun bauen, so dass ihr Biotop nicht beeinträchtigt wird. Und die Gemeinde würde ihnen auch eine angemessene Pacht bezahlen.

Maria: Geld für a nasse Wies? Dann geht das in Ordnung. Abgemacht. *Reicht ihr die Hand.*

Winkovsky: Müssen sie nicht zuerst ihren Mann fragen?

Maria: Noi! Warum?

Winkovsky: Weil...er...

Maria: Nichts zu sage hat.

Winkovsky: Sehr erfreulich, wie schnell das geht. Es ist doch erstaunlich um wie viel intelligenter schwäbische Frauen im Vergleich zu schwäbischen Männern sind.

Roswitha: Und au net so hässlich.

Winkovsky: Nur noch eines. Eine Pfadfindergruppe hat schon angefragt, ob sie in vier Wochen das Gelände nutzen könnte.

Maria: Aber sicher doch.

Winkovsky: Nun es ist so, heute abend möchte die Leitung der Pfadfinder probeweise eine Nacht auf dem Gelände zelten. Es sind vier junge Männer. Ginge das in Ordnung?

Maria: Koi Problem. Die dürfet komme un sie gebat dene de Schlüssel von der alte Turnhalle wega de Toilette.

Winkovsky: Prima, dann sehen wir uns bei den Landfrauen und sie Herr Adler werden sicher auch einige Worte zur Reform der Polizei sage.

Adler *trinkt genüsslich, erschrickt und verschluckt sich:* Was? Ich soll reden? Vor Frauen?

Maria: Wir werdet sie scho net beiße.

Adler: Wenn es nur das wäre. Aber Frauen, die mit einem Mann aus *örtlichen Bezug einfügen* verheiratet sind, denen traue ich alles zu.

Maria *geht zu Adler uns streicht ihm über den Kopf:* Koi Angst, nur a bissele Spass.

Adler: Würgen sie auch?

Maria *lacht:* Net beim erste Mal.

Adler: Vielleicht sollte ich doch meine Dienstpistole...

Roswitha *lacht und nimmt Adler, der zögerlich aufsteht, in den Arm:* Dei Pistöle, da muss i ja lache. Adler, Männle! Du woisch ja net a Mal, wo bei dem Deng des g'fährliche Ende isch. Lass se wo se isch, du verschiesch di bloß no selber.

Maria: Roswitha, i hör unsere Männer komme. Lass uns wieder durch dei Küche gange. Der Tag war bisher so lustig. Da will i jetzt net mein Ma seha und mir mei gute Laune he mache lasse.
Lacht laut.

Alle vier gehen nach rechts ab. Unmittelbar darauf kommen Hubertus, Friedolin und Pfarrer Heilmann von hinten.

Hubertus: Ach Herr Pfarrer, des freut mi, dass mir uns grad vor unserm Haus troffe henn. Manchmal passt 's halt.

Heilmann *gekünstelt:* Tja, ich freue mich auch... ein bisschen.

Friedolin: Hubertus, du solltesch Mal dei Heizung entlüfte.

Hubertus: Warum?

Friedolin: Hasch net g'hört, wie des grad g'scheppert hat. Des kenn i. Da isch Luft in de Heizkörper.

Hubertus: Quatsch.

Friedolin: Oder...

Hubertus: Was oder?

Friedolin: Oder mei Frau hat g'lacht. Wenn die gut druff isch, na dud se emmer wie an alter Heizkörper.

Hubertus: Friedolin also ehrlich. I benn ja sicher koi Fraueversteher, aber sei oigene Frau mit einer alte Heizung zu vergleiche, ha des isch scho echt hart.

Friedolin: Ja, des senn halt Fakte.

Hubertus: Herr Pfarrer, bitte setzet se sich. I hann a Problem.

Alle setzen sich an den Tisch.

Friedolin: Net nur du. Isch dir scho uffg'falle, dass hier nur ein leeres Glas stah?

Heilmann: Nun, das ist doch kein so großes Problem.

Friedolin: Für dich vielleicht. Du kasch ja emmer no uff a Wonder warte.

Hubertus: Friedolin, geb a Ruh wege dem blöde Wein. I muss was Ernstes mit em Pfarrer bespreche.

Friedolin: Blöder Wein? Wenn es scho so losgaht, na isch der Tag scho he!

Heilmann: Mein Sohn, sprich dich aus. Oder noch besser, komm in die Kirche zur Beichte.

Hubertus: I hann nix zum Beichte.

Heilmann *sehr überrascht*: Erstaunlich, damit hätte ich nicht gerechnet.

Hubertus: Es geht darum, dass die Großkopfete en Berlin bei uns in *örtlichen Bezug einfügen* 's Licht ausmache wöllet. Rathaus zu, Polizei weg und ihr Chef en Rom isch dr gleiche Schlawiner.

Friedolin *nachdenklich, hält das Glas gegen das Licht*: Kann des sei, dass die Luft hier drenne so trocke isch? Unfassbar!

Hubertus: Friedolin.

Heilmann *empört*: Herr Hämmerle, bitte. Sie haben doch nicht gerade unseren Papst, seine Heiligkeit in Rom, als Schlawiner bezeichnet? Also das geht zu weit. Damit hätten wir schon mal etwas für ihre nächste Beichte.

Hubertus: Net er persönlich un mit Absicht. Aber irgendso ein italienischer Vorzimmersesselfurzer hat dem Papst so a Schreibe nag'schobe. So zwische dene ganze Bestelleunge von Klopapier, Pizza un Messwein. Dass mr die Kirch en *örtlichen Bezug einfügen* zumache sott. Des hat der gar net g'merkt. Un zack isch es unterschriebe. Gezeichnet Papst un Ende.

Heilmann: Herr Hämmerle, ich bin der festen Überzeugung, dass seine Heiligkeit nicht die Bestellung von Toilettenpapier...

Hubertus: Isch er jetzt dr Chef von dem Lade oder net?

Friedolin: Un die Weinflasche senn au weg. Aber die senn doch net verdunstet.

Hubertus: Friedolin, letzte Warnung! Wenn no oimal störsch, dann wird es dir leid do.

Friedolin: Des oinzige, was mit leid dud, isch dass i mi vorher von dir hann bremse lasse und net alle Gläser leer tronke hann.

Heilmann: Herr Hämmerle, natürlich ist er das Oberhaupt der Kirche, aber...

Hubertus: Nix aber. Ja glaubsch denn wirklich, dass, wenn dr Papst onderschriebe hat, no oiner kommt un sagt: "Also Papst, sei net glei beleidigt. Aber des mit deiner Unfehlbarkeit, des haut net so na. Guck, mit der Kirch en *örtlichen Bezug einfügen*, da hasch a bissele Scheiße baut."

Heilmann: Herr Hämmerle, ich werde für sie beten. Aber jetzt möchte ich, in ihrem Interesse, dieses Thema nicht vertiefen. Mit ihren Reden versündigen sie sich. *Steht auf und will gehen.*

Hubertus *springt auf stellt sich vor Heilmann und hindert ihn am Gehen:* Herr Pfarrer, mir müsset die Welt in örtlichen Bezug einfügen retten. Un nix für ungut, aber hier in dem Zemmer sagt bloß oiner, wann die Messe g' lesa isch. Und des senn net sie! Un au Rom hat hier nix zu melda. *Tippt Heilmann mit einem Finger kräftig gegen die Brust, dieser sinkt auf seinen Stuhl zurück.*

Heilmann: Wollen sie mir Gewalt antun? *Spricht sehr dramatisch:* Ich bin katholischer Priester und stehe in der Tradition der Märtyrer. Ich bin bereit, Schmerzen zu ertragen und ihnen auch noch die andere Wange hinzuhalten. Was sie tun ist Unrecht!

Friedolin: Aber dass die Flasche, die ich persönlich vom Keller g'holt han, weg senn, des isch wohl au a saumäßiges Unrecht. Und trotzdem interessiert des hier koi Sau.

Hubertus: Sei froh, dass i grad alle Händ voll zum do han. Gang en die Küche, vielleicht senn se da.

Friedolin: Wie sollet senn da nakomme sei? Die henn doch koine Füß. *Geht nach rechts ab.*

Hubertus: Herr Pfarrer. *Streicht Heilmann über den Kopf.* Ganz ruhig, ich hann sie doch bloß ganz harmlos frage wölla, ob sie eine Idee henn, wie mr diese ganze neumodische Reforme uffhalte könnet. *Versucht die Kleidung von Heilmann zu ordnen.*

Friedolin *schreit aus der Küche:* A Wunder.

Heilmann *wehrt Hubertus ab:* Vielen Dank Herr Hämmerle. Es ist schon gut.

Friedolin *kommt mit 2 Flaschen und 2 Gläsern aus der Küche, sehr aufgeregt:* A Wunder, Herr Pfarrer a Wunder. Die Weinflasche waret en dr Küche. Von alloi selbst da na vergeistert. Des isch a Wunder, da isch doch des blöde *spricht Lourdes aus wie es geschrieben wird* Lourdes nix dagega. Des müsset se obedengt ihrem Chef en Rom melde. Das Wunder von örtlichen Bezug einfügen.

Heilmann: Also Herr Hämmerle. *Steht auf:* Ich würde mich sehr freuen, wenn wir uns am Sonntag im Gottesdienst sehen würden.

Friedolin legt unbemerkt Reißnägel auf Heilmanns Stuhl.

Hubertus: Also wenn i am Sonntag en die Kirch gange däd, na wär des dann aber scho des zwoite Wunder en der Woch.

Heilmann: Ich könnte dann aber sicher auch leichter über ihren tätlichen Angriff hinwegsehen.

Hubertus: Isch des jetzt a bissle a Erpressung?

Heilmann: Erpressung! Was für ein hässliches Wort. Nennen wir es doch lieber nachdrückliche Bekehrung.

Hubertus: Guet, i komm am Sonntag, aber dafür will i jetzt au mindestens oin gute Vorschlag von ihne höre. *Stupst Heilmann wieder vor die Brust, der fällt auf den Stuhl und springt sofort wieder auf und wischt sich die Reißnägel vom Gesäß.*

Heilmann: Aua, was ist denn das? Sind das Schmerzen! Meine Herren, das ist doch unerhört! Ich bin ein Mann der Kirche! *Geht sehr schnell zur hinteren Tür: Sie sind so ein...*

Friedolin: Hubertus, jetzt wird es spannend. Jetzt kommt die Lektion 1: Fluchen auf römisch katholisch.

Heilmann: So ein... armer Mensch. *Geht nach hinten ab.*

Friedolin: Fluche kann er au net.

Hubertus: Sag mal, spennsch du. Du kannsch dem doch koine Reißnägel uff dr Stuhl lege. So ein Blödsinn.

Friedolin: Das war koin Blödsinn sondern mein Märtyrer Test 2.0. *Ahmt Heilmann nach: Ich stehe in der Tradition der Märtyrer. Ich bin bereit Schmerzen zu tragen. Spricht wieder normal: Un na so ein Geheule wega a paar Reißnägele. Stell dr mal den vor! Em Colosseum! Obe hockt dr Nero, onde fenf hongrige Löwe und unser Heilmann soll dr Märtyrer mache. Des kasch vergesse!*

Hubertus: Friedolin, mir müsset mal wieder alloi die heiße Kastanien aus em Feuer hole. Bisch du dabei?

Friedolin *schenkt sich ein Glas ein:* Aber sicher Chef.

Hubertus: Mir braucht en örtlichen Bezug einfügen ein Wunder.

Friedolin *skeptisch:* Wieder so a langweiliges Wasser Wei G'schichtle wie em Religionsunterricht?

Hubertus: Vergess den katholische Kindergarte-Kruscht. Mir brauchet a Wonder des knallt. Aber was isch eigentlich mit deinem Problem? Du hasch doch was verzählt von Haufe und dass des eine Katastrophe sei.

Friedolin: Endlich hörst du mir zu.

Hubertus: Ja, und jetzt schwätz.

Friedolin: I hann einen Maulwurf em Garte!

Hubertus: Weiter.

Friedolin: Was heißt oin? Zwoi!

Hubertus: Weiter.

Friedolin: Nix weiter, weiter! Die machet Häufe en meiner Wies henterm Haus.

Hubertus: Völlig normal für an Maulwurf.

Friedolin: Zwoi. Aber des senn koine normale Maulwurf sondern Riesen-Rambo-Erdwühlmaschine. Die machet 100 Häufe en dr Stond un des Tag un Nacht. Die senn genmanipuliert oder uff Droge.

Hubertus: Ha na erschieß se halt.

Friedolin: Un wenn i die net richtig erwisch? I trau dene zu, dass die z'rückschießet. Oder mir an die Gurgel fahret.

Hubertus: Friedolin, des senn bloß Maulwürf.

Friedolin: Bloß Maulwürf, dass i net lach. I hann se neulich spät am Abend g'seha. Die senn mindestens zwoi Meter lang, dick wie a Wildsau und henn rote Vorderfüaß und gelbe Henderläuf.

Hubertus: Rote un gelbe Fúaß?

Friedolin *hebt die Hand zum Schwur:* I schwöre. Aber was des schlemmste isch! Die Viecher kennet schwätze. *Überlegt:* Vielleicht au eher grunze. *Überlegt:* Noi, des war schwätze, i benn mir sicher.

Hubertus: Schwätzende, zwoi Meter große Maulwürf, mit rote Vorder- und gelbe Hinterfüaß! Des wär a Wonder, wo so richtig knallt! Die Denger müsset mir eifange.

Friedolin: Aber ohne mi.

Hubertus: Du Hosescheißer! Wir schaffen das.

Friedolin: Wir schaffen das. Wir schaffen das. Also der Satz isch so saublöd und kommt mir irgendwie bekannt vor.

Hubertus: Wir ziehen gemeinsam in den Kampf gegen die Riesenwühler und ich stehe direkt hinter dir.

Friedolin: So direkt hinter mir? *Denkt nach:* Aber des hoißt ja, dass i z'erst g'fressa werd.

Hubertus: Des sagt mr nur so bildlich.

Friedolin *fängt an zu weinen:* I will aber au net nur so bildlich g'fressa werda.

Hubertus: Du kriegsch mai G'wehr.

Friedolin: Des reicht mir net.

Hubertus: Was willsch meh? I hann bloß oi G'wehr.

Friedolin: A Panzerfaust.

Hubertus: Hann i koine.

Friedolin: Dann a Handgranat.

Hubertus: I benn doch net die Bundeswehr! Aber wahrscheinlich henn die au koine funktionierende Handgranate meh.

Friedolin: Dann Sprengstoff. Keine Diskussion! Ohne Sprengstoff keine Monsterwählerjagd und damit auch kein Wunder für *örtlichen Bezug einfügen* Basta.

Hubertus: Sprengstoff. Des wird schwierig.

Friedolin: Du bisch der Chef, jetzt beweis es.

Hubertus: Friedolin, i hann neulich em Internet g'lesa, wie mr aus ganz harmlose Sache selber Sprengstoff mache ka. Hasch des au g'lesa?

Friedolin: Noi, i benn nemme em Internet.

Hubertus: Warum net?

Friedolin: Weil mei Frau des Passwort vom Computer geändert hat. Und sie sagt 's mir net.

Hubertus: Ja warum, denn des?

Friedolin: Sie hat g'moint, i tät schon en *örtlichen Bezug einfügen* g'nug Blödsinn mache. Übers www sei ich eine unberechenbare Gefahr für den Fortbestand der Welt.

Hubertus: Quatsch! Mir ganget zu einer weiteren Besprechung ens Rössle. I nemm mei Handy mit zum Recherchieren, was mr brauchet. Un dann mische mir so viel Sprengstoff a, dass es für einen gaaanz großen Rumms langt.

Friedolin: Für einen Doppelrumms bitte. Es senn zwoi Monsterwähler.

Hubertus: Aber zuerst versuchsch du 's mit em G'wehr. Es isch doch bled, wenn mr onser Wonder glei en die Luft sprenget.

Friedolin: Ok, i schieß, aber i will zur Sicherheit au den Sprengstoff. Dir traue i net so ganz. Für dei Wunder dädsch du mi doch glatt fressa lasse.

Hubertus: Ok, G'wehr un Sprengstoff bei dir.

Friedolin: Echt? Hubertus, du bisch halt doch ein Chef un koi Chefle.

Hubertus steckt sein Handy ein und beide gehen nach hinten ab.

Vorhang